

## **Predigt**

26. November 2022

Berlin

St. Marien

**Bischof Dr. Christian Stäblein**

Liebe Geschwister, sehr geehrte Damen und Herren,  
die Schöpfung ist werden und vergehen. Seht die Lilien auf dem Felde, sagt Jesus. Und: wer ist, der seinem Leben eine Elle hinzufügen könnte. Alles Fleisch ist wie Gras, sagt Jesaja. Verdorrt. Die Schöpfung ist werden und vergehen. Der Tod ist immer mit uns im Gespräch. Zu jeder Zeit unseres Lebens. Die Pandemie hat es uns in Erinnerung gerufen. Der Tod ist da und fragt uns. Er ist Gottes größter Feind. Er ist mitten unter uns, ganz lebendig. Klingt sonderbar, aber so ist es. Der Tod ist sehr lebendig. Und lässt uns spüren, was leben und was nicht leben ist. Seht die Lilien. Seht die Menschen. Seht, wie sie im Gespräch sind.

Der Totentanz hier im Eingang der Kirche führt uns das vor Augen. Seit dem Mittelalter. Es gehört zu den ältesten Zeugnissen hier in der Stadt. Am Eingang der Geschichte, der Geschichte des Menschen und der Geschichte dieser Stadt steht das Gespräch mit dem Tod. Die Frage nach der eigenen Lebendigkeit. Am Anfang auch dieser Kirche, der ältesten dieser Stadt, steht die Frage nach dem Tod. Denn die Schöpfung ist Werden und Vergehen. Und der Mensch ist jenes Mitgeschöpf, das das weiß.

Christlicher Glaube, christliches Zeugnis ist nicht das Zeugnis von Werden und Vergehen. Der Tod ist nicht das Zentrum dieses Glaubens, es ist kein Totenkult, die Symbole des Todes und das Gespräch mit ihm ist nicht vorne im Allerheiligsten. Es ist am Anfang der Kirche, im Eingang. Da standen früher in vielen Kirchen auch die Taufsteine, hier womöglich auch, so genau weiß man das nicht. Der Taufstein nimmt den Totentanz auf und sagt: du bist am Anfang, Tod, Gott hat dich in Jesus besiegt. Seitdem ist die Reihenfolge umgedreht. Nicht werden und vergehen. Vergehen und werden.

Am Eingang ist der Totentanz. In der Taufe gehen wir dadurch. Mit Christus. Und dann kommt das Leben, so fängt es an. In der Zusage: Gott ist mit Dir da durch. Du kannst mit dem Tod sprechen, so wie in den Abbildungen hier. Du kannst dich in die Fragen von Lebendigkeit ziehen lassen und von Vergänglichkeit. Gott hat die Zeit für dich schon gewendet. Am Anfang des Glaubens steht nicht der Tod, sondern die Auferstehung. So ist es ein sehr gutes Zeichen: Wir gehen in die Kirche am Totentanz entlang, das ist der Eingang. Und in der Kirche, bei Gott, ist der Schutz und das Leben. Vergehen und Werden. Es beginnt mit dem Advent. Mit Gottes Kommen.

Liebe Geschwister, sehr geehrte Damen und Herren. Es gibt Auferstehung von Zeiten. Dann beginnt etwas, wo es uns zu Ende schien. Die Hoffnung auf Frieden. Die Hoffnung auf Gerechtigkeit. Das ist Advent. Auferstehungshoffnung in der Zeit.

Und es gibt – und das werden Sie gleich sehen – es gibt so etwas wie die Auferstehung von Räumen. Was hier geschehen ist, ist für mich wie die Auferstehung eines Raumes. Wo es einstmals dunkel und gedrückt war, ein Löwengang, da ist es nun hell und licht und wir gehen am Totentanz vorbei in die Halle des Lebens. Die Auferstehung ist neu zurück in die St. Marienkirche durch die phantastische Gestaltung dieses Eingangs mit Geschichte, Gegenwart und Zukunft, unserer Zukunft. Leben im Licht bei Gott. Das spüren wir nun mit jedem Eintreten hier. Seht die Lilien auf dem Felde. Seht die Menschen auf der Erde. Seht die Marienkirche in ihrem Eingang. Gott schenke ihrem Eingang allezeit sein Licht. Amen.